

Die Antwort auf die Theorie

Die Bielefelder Professorin hätte es auch beim Forschen und Lehren belassen können, aber Ulrike Detmers entschloss sich zu handeln. Text: Cornelia Filter. Foto: Alexander Ehhalt

Im Entree der Großbäckerei Mestemacher, das aus der Gründerzeit stammt, riecht es behaglich nach Schrot und Korn, Hefe und Sauerteig. Der nostalgische Backstubenduft durchzieht alle Räume am Anger 16 im ostwestfälischen Gütersloh – bis hin zum modernen Management-Trakt, wo Ulrike Detmers ihr Büro hat. Die 49-jährige Betriebswirtin lehrt und forscht hauptberuflich an der Fachhochschule Bielefeld; nebenberuflich leitet sie bei der Mestemacher GmbH als Mitinhaberin die Resorts Marketing und Öffentlichkeitsarbeit.

Die temperamentvolle Frau Professor, die – kaum zu glauben! – schon Großmutter ist, hat so gar nichts westfälisch Behäbiges an sich. Weltoffenheit und Frauengeneration sind ihre Markenzeichen. Seit 2001 schreibt Detmers alle Jahre wieder einen mit 16.500 Euro dotierten Kita-Preis für „geschlechterdemokratische Erziehung“ aus; seit 2002 kürt sie eine ‚Managerin des Jahres‘, die gleichzeitig Mutter ist und auch andere Frauen fördert.

Mestemacher backt seit 1871 Pumpernickel: Vollkornbrot, schwarz und schwer wie die ostwestfälische Ackerkrume. Sogar international wird es neuerdings gern gegessen. Denn die ökologisch bewusste ‚Lifestyle-bakery‘ mit 400 Beschäftigten in fünf Betrieben ist längst ein Global Player in mehr als 80 Ländern. Mestemachers ‚Bio-, Fit-, Ethnic- und Functional-Food‘ – so werden die westfälischen Backwaren zeitgemäß auf der Homepage vermarktet – hat allein von 2003 auf 2004 eine Umsatzsteigerung von 12,5 Prozent erzielt. Davon können die Gütersloher Konzerne Bertelsmann und Miele nur träumen.

Schwarzbrot und Feminismus – wie passt das zusammen? Die vielseitige Marketing-Expertin lacht. Sie habe nur zusammengefügt, was zusammengehört. Dazu allerdings bedurfte es einer „wahrüttelnden Erkenntnis“.

1975 heiratete die 19-jährige Herforderin aus einfachen bürgerlichen Verhältnissen den expandierenden Großbäcker-Sohn Albert Detmers (siehe Foto) aus Bielefeld-Jöllenbeck, der 1985 mit seinem Bruder Fritz Mestemacher zukaufte. Damals fühlte sich Ulrike Detmers „wie selbstverständlich gleichberechtigt“. Nicht zuletzt, weil sie sich an ihrer Mutter orientierte, eine Postbeamtin, die „immer voll berufstätig“ war: mit drei kleinen Kindern in den „spießigen 50er und 60er Jahren“.

Als Ulrike ihren Albert ehelichte, hatte sie gerade begonnen, fürs Lehramt an berufsbildenden Schulen zu studieren. Ihre Kinder – eine Tochter und ein Sohn – wurden schon im Säuglingsalter „in

einer hervorragenden christlichen Tagesstätte mit Krippe“ betreut. Als die Mama sich auf die Staatsexamen vorbereitete und schließlich auch noch promovierte, half der Papa „noch intensiver“ bei der Familienarbeit. Was nicht heißt, dass Albert Detmers putzte, wusch und kochte. „Das haben wir im Team mit meinen Eltern geschafft. Es geht um den erzieherischen Einfluss des Vaters.“

Nach ihrer Berufung als Betriebswirtschafts-Professorin tat Ulrike Detmers etwas Naheliegenderes: Sie begann, die Erfolgstorys ostwestfälischer Familienunternehmen zu erforschen. Und da fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Nur Männer kamen als Gründer und Macher vor; (Mit)Gründerinnen und (Mit)Macherinnen wie die Ehefrau Sophie von Wilhelm Mestemacher, wurden allenfalls als „mithelfende Familienangehörige“ erwähnt. Seither ist Detmers davon beseelt, junge Frauen erst gar nicht in die Unsichtbarkeit abschieben zu lassen.

Was sie so „richtig erzürnt“, ist: „In der deutschen Wirtschaft tendiert die Zahl der Frauen on top gegen Null. Trotz einer wachsenden Nachfrage nach talentierten Köpfen.“ An der Bielefelder FH sind im Fachbereich Betriebswirtschaft 40 Prozent der Studierenden weiblich; bei den Hochqualifizierten jedoch, die begehrte Auslandsstipendien bekommen, sind es 70 Prozent.

„Diese begabten jungen Frauen lernen im Ausland, sich durchzubissen. Wenn sie dann zurückkehren, empfehle ich ihnen: ‚Nun müsst ihr hier auch Zähne zeigen!‘“ Nach dem Motto: „Liebe Mädchen kommen in den Himmel, böse Mädchen kommen in den Vorstand.“

Damit böse Jungs mit Vorstandssitz eine Chance auf einen lieben Platz im Himmel haben, will Ulrike Detmers nun auch noch Karrieremänner animieren, sich als Väter „zu outen“. Darum prämiiert Mestemacher am 31. März 2006 den ersten ‚Spitzenvater des Jahres‘ im Dachgartenrestaurant des Berliner Reichstags. Der Name des Preisträgers ist noch geheim. Aber so viel verrät Frau Professor jetzt schon: Es ist ein Arzt „mit einer Ehefrau in einer anspruchsvollen Spitzenposition“, der ihr das durch seine Bereitschaft, „sich Kindererziehung und Familienmanagement partnerschaftlich zu teilen“ ermöglicht hat. Es wird doch wohl nicht der Ehemann einer Frau Minister mit sieben Kindern sein...?

Der Weg zurück zum Eingang führt an „Panem et Artes“ – Brot und Künste – vorbei: Grafiken unbekannter junger KünstlerInnen, die auf Brotdosen in limitierter Auflage verewigt werden, „weil Kunst nicht brotlos sein sollte“, sagt die gewiefte PR-Frau, nie um einen passenden Spruch verlegen. 



